

Leitvers: Und sucht ihr mich, so werdet ihr mich finden, ja, fragt ihr mit eurem ganzen Herzen nach mir, so werde ich mich von euch finden lassen. Jeremia 29,13-14a

Gott, begegne mir! In dieser Bitte steckt eine tiefe Sehnsucht nach Gott, die die Menschen schon immer in sich tragen. Es ist gut, über Gott zu reden und von ihm zu hören. Aber was wir wirklich brauchen und wollen, sind Begegnungen und Erfahrungen mit ihm.

In Psalm 42 hat lange vor uns jemand diese Sehnsucht in Worte gefasst: **„Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem Gott meines Lebens. Wann darf ich zum Tempel kommen und das Angesicht Gottes schauen?“ Psalm 42,3**

Stell dir vor, du wendest dich an Gott und sagst ihm: „Gott, begegne mir!“ Was antwortet er? Ich kann mir vorstellen, dass er dir sagt: „Von Herzen gern. Denn ich habe eine unbeschreiblich tiefe Sehnsucht nach dir.“ Vielleicht sagst du jetzt: „Wie gut! Und wo können wir uns begegnen? Wo finde ich dich?“ Seine Antwort könnte folgende sein: „Ich bin da. Immer und überall. Aber: Wo bist du?“

Was mich betrifft, ist das eine wirklich gute Frage. Wo bin ICH? Bin ich da, wo ich Gott begegnen kann?

Bevor ich auf diesen Gedanken weiter eingehe, habe ich eine andere Frage an dich:

Welches Bild hast du von Gott? Wie stellst du ihn dir vor? Es ist doch so, dass wir alle unsere Vorstellungen darüber haben, wie er ist und wie er nicht ist. Wir haben uns ein Bild von ihm gemacht, und das sieht bei jedem von uns anders aus. Wir glauben an ein und denselben Gott und haben doch ganz unterschiedliche Vorstellungen von ihm.

Vorstellungen von Gott zu haben, ist an sich nicht falsch. Wir brauchen diese Vorstellungen von ihm, wie auch von allem anderen in der Welt. Deswegen finden wir in der Bibel zahlreiche Aussagen darüber, wer und wie er ist. Er stellt sich uns vor, und ich möchte nur ein paar wenige Beispiele seiner Selbstvorstellung nennen, die alle zeigen, was für einen großartigen Gott wir haben:

- **Unser Gott ist ein ewiger Gott. „Ehe die Berge geboren wurden, ehe du die Erde mit ihren Lebensräumen hervorbrachtest – da warst du, Gott, schon da von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Psalm 90,2**
- **Gott ist gerecht. „Gerechtigkeit und Recht – darauf gründet sich sein Thron.“ Psalm 97,2b**
- **Er ist heilig: „Wer ist so herrlich und heilig wie du?“ 2. Mose 15.11**
- **Gott ist allwissend. „Kein Geschöpf ist vor Gott verborgen; alles liegt offen und ungeschützt vor den Augen dessen da, dem wir Rechenschaft geben müssen.“ Hebräer 4,13**

- **Gott ist souverän. „Alles, was dem HERRN gefällt, das vollbringt er, sei es im Himmel oder auf der Erde, im Meer oder in den tiefsten Tiefen.“ Psalm 135,6**
- **Gott ist Liebe – genau so steht es in 1. Johannes 4,16**

Ist das nicht beeindruckend, was für einen Gott wir haben? Aber ehrlich gesagt, sehe ich mich außerstande, auch nur eine dieser Eigenschaften in seiner Tiefe begreifen zu können. Gott ist ewig, unendlich. Wir Menschen jedoch begrenzt in Raum und Zeit. Unser Verstand ist nicht dafür geschaffen, Unendliches zu begreifen. Unsere Sprache, unser Denken reichen einfach nicht aus.

Und so sind unsere Vorstellungen von ihm immer zu klein. Würden wir alle unsere Vorstellungen und unser Wissen über Gott zusammenfassen, kämen wir wahrscheinlich schon einen Schritt weiter, aber wir hätten noch lange kein vollständiges Bild von Gott. Vielleicht glaubst du schon sehr viele Jahre an ihn, aber egal, wie lange du schon sein Kind bist: Du hast ihn noch immer nicht begriffen. Gott ist immer mehr, immer größer als alles, was wir uns vorstellen können. Wir werden in diesem Leben zu keinem Ende kommen, wenn es darum geht, ihn kennenzulernen. Paulus beschreibt das in einem seiner Briefe an die Korinther: **„Jetzt sehen wir alles nur wie in einem Spiegel und wie in rätselhaften Bildern; dann aber werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen. Wenn ich jetzt etwas erkenne, erkenne ich immer nur einen Teil des Ganzen.“ 1. Korinther 13,12a**

Wir wollen Gott verstehen? Mal ehrlich, ich verstehe sogar meinen eigenen Mann nicht immer, wie soll ich dann Gott verstehen? Und was wäre das für ein Gott, der begreifbar wäre? Kein besonders großer, würde ich sagen. Einer mit sehr eingeschränkten Möglichkeiten.

Vielleicht stehen uns unsere Vorstellungen von Gott manchmal mehr im Weg stehen als wir meinen. Vor allem dann, wenn wir der Ansicht sind, dass wir begriffen haben, wie er ist. Kann es sein, dass gerade das eines der größten Hindernisse dafür ist, dass wir Gott begegnen?

Ich möchte euch eine kurze Geschichte erzählen, die das nochmal verdeutlicht: Ein kleiner Fisch schwimmt im Meer herum und sucht das Meer. So oft er einem anderen Fisch begegnet, fragt er: „Wo kann ich das Meer finden?“ Der andere Fisch sagt: „Das Meer? Das hier IST das Meer.“ Aber der kleine Fisch sagt: „Das hier ist Wasser. Ich suche das Meer.“

Gott ist so unbegreiflich groß und das bedeutet doch auch, dass er unbegreiflich viele Möglichkeiten hat, uns zu begegnen. Auf eine dieser Möglichkeiten möchte ich jetzt genauer eingehen.

## Gott im Hier und Jetzt begegnen

Predigt am 07. Juli 2024 von Britta Koß-Misdorf

Gott ist da! Hier und jetzt! Wir sind von ihm umgeben, aber es kann sein, dass wir das nicht wahrnehmen, weil wir andere Vorstellungen haben, weil wir es vergessen oder weil wir selbst nicht im Hier und Jetzt sind.

Gott ist jetzt hier, aber ich weiß nicht, ob wir immer da sind.

Ich frage mich das manchmal ernsthaft: Wo bin ich eigentlich? Viel zu oft nicht im Hier und Jetzt, sondern oft schon bei dem, was als Nächstes kommt. Ich räume die Spülmaschine ein und bin gedanklich schon dabei, eine Einkaufsliste zu schreiben. Ich schreibe die Liste, denke aber schon daran, dass ich noch die Wäsche aufhängen muss. Ich bin beim Einkaufen, aber sehe mich schon am Schreibtisch sitzen. Ich sitze am Schreibtisch, bin in Gedanken aber schon unterwegs zu einem Termin. Das hört sich nicht nur stressig an, das ist stressig. Wir sind oft komplett durchgetaktet. Das kostet Kraft und lässt uns die Gegenwart verpassen. Tagsüber kommt man nicht zur Ruhe kommt und nachts geht es dann so weiter, weil die Gedanken nicht aufhören zu kreisen.

Manchmal habe ich das Gefühl, dass er neben uns steht, während wir von einem Ding zum Nächsten rennen und sagt: „Nun halt doch mal kurz inne und nimm dir einen Augenblick Zeit.“

Gott will dir begegnen. Er hat große Sehnsucht nach dir.

Ich glaube, dass Gott uns auffordert, bewusster und achtsamer zu leben und so wie er immer wieder ins Hier und Jetzt zu kommen, damit wir ihm genau dort begegnen können. Aber wie geht das?

Gott selbst lebt es uns vor. Als er diese Welt erschuf, widmete er sich voll und ganz jedem einzelnen Detail. Er war ganz und gar bei der Sache. Und als er fertig war, betrachtete er, was er geschaffen hat, findet alles sehr gut und macht einen Tag Pause. Dieser Tag, den er den Feiertag nennt, sollen wir ebenso ernst nehmen wie er, alle Arbeit liegen lassen und einfach mal zur Ruhe kommen.

Auch Jesus lebte achtsam. Er nahm die Menschen um sich herum wahr, jeden einzelnen mit seinen Bedürfnissen. Er rannte nicht an Zachäus vorbei, der ganz still auf diesem Baum saß. Er wies den blinden Bartimäus nicht zurecht, der mit seinem Geschrei allen auf die Nerven ging. Jesu Leben war nicht durchgetaktet. Er blieb dort, wo er Menschen begegnete, die ihn brauchten. Und er nahm sich Zeit für die Stille, die nur ihm und seinem Vater gehörte. Das waren intensive Momente der Begegnungen mit Gott. Ich denke an unser Jahresmotto 2020: **„Seid still und erkennt, dass ich Gott bin.“ Psalm 46,11** Und ich denke daran, dass Jesus uns dazu aufruft, wie die Kinder zu werden (Matthäus 18,3): empfänglich, offen, interessiert und neugierig. Sind es nicht vor allem die Kinder, die im Hier und Jetzt leben können, weil sie ganz und gar im Augenblick sein können?

## Gott im Hier und Jetzt begegnen

Predigt am 07. Juli 2024 von Britta Koß-Misdorf

Die Ausrichtung auf die Zukunft ist in Ordnung, denn wir müssen planen und uns organisieren. Es ist auch nicht verkehrt, über Vergangenes nachzudenken und daraus für die Zukunft zu lernen. Das Problem liegt im Grübeln über die Vergangenheit und im Sorgen um die Zukunft. Wer ständig in der Vergangenheit hängt und sich andauernd um Zukünftiges sorgt, läuft Gefahr, die Gegenwart zu verpassen.

Wie können wir lernen, öfter im Hier und Jetzt zu sein und die Gegenwart Gottes zu erleben, ihm zu begegnen?

Still werden ist eine hervorragende Möglichkeit, Gott zu begegnen. Aber nicht immer haben wir in unserem Alltag dafür Zeit und Ruhe. Wir können uns aber Momente des Schweigens nehmen, und das bei dem, was wir tagsüber alles tun. Man kann einfach das tun, was man tut und genau dabei Gott begegnen, zum Beispiel beim Autofahren. Normalerweise sieht das bei mir so aus: Ich fahre und bin in Gedanken schon bei meinem Ziel. Alles, was langsamer ist als ich, hält mich auf und regt mich auf. Ich nehme kaum etwas wahr von dem, was auf meiner Strecke liegt. Außer natürlich Verkehrsschilder und andere Verkehrsteilnehmer. Meine Fahrt ist alles andere als entspannt. Um das zu ändern, werde ich mir meiner Selbst bewusst. Ich nehme meinen Körper wahr. Ich spüre das Lenkrad unter meinen Händen wahr, meinen Rücken am Sitz, meine Füße im Fußraum. Ich nehme Kontakt mit meinem Körper auf, mit all den Sinnesempfindungen, die ich spüre. Ich versetze mich ins Hier und Jetzt und merke: Ich bin ganz und gar im Auto. Schon allein das entspannt mich. Und ich bin empfänglich für das, was ich auf meinem Weg wahrnehme: Felder, Bäume, Menschen usw. An all dem wäre ich vorher achtlos vorbeigerauscht. Noch etwas Wichtiges geschieht: Ich werde mir der Gegenwart Gottes bewusst. Während ich Autofahre, komme ich ins Schweigen.

Das Gleiche gilt für alle anderes in unserem Alltag: Für das Geschirrspülen (was ja keine besonders attraktive, aber durchaus notwendige Tätigkeit ist), das Duschen, das Rasenmähen. Egal, was du tust, du kannst es zu etwas werden lassen, in dem du voll und ganz da bist und dir der Gegenwart Gottes bewusst werden.

Und während du eine Sache ganz bewusst tust, wirst du feststellen, dass du dir nicht gleichzeitig Sorgen um den nächsten Tag machen kannst. Du kannst dich auch nicht gleichzeitig darüber ärgern, was dir deine Arbeitskollegin vor drei Tagen an den Kopf geworfen hat.

Ich denke da an etwas, das Jesus uns sagt: „**Macht euch keine Sorgen um den nächsten Tag! Der nächste Tag wird für sich selbst sorgen.**“ (Matthäus 6, 34a) Im Hier und Jetzt zu leben öffnet die Türen dafür, das zu leben, was Jesus für uns auf dem Herzen hat.

Damit ihr besser versteht, wie das funktioniert, können wir es jetzt ausprobieren. Niemand muss mitmachen. Aber wenn du magst, bist du herzlich eingeladen.

## Gott im Hier und Jetzt begegnen

Predigt am 07. Juli 2024 von Britta Koß-Misdorf

Es geht darum, dass du deinen Körper wahrnimmst. Das ist wichtig, damit du im Hier und Jetzt ankommen kannst. Setz dich bequem und entspannt hin. Wenn du möchtest, schließ deine Augen. Nimm wahr, wie deine Kleidung deinen Körper berührt, zum Beispiel auf deinen Schultern... Nimm wahr, wie die Lehne deines Stuhls deinen Rücken berührt... Werde dir jetzt deiner Hände bewusst, wie sie sich berühren oder auf deinem Schoß liegen... Nun spüre deine Oberschenkel auf deinem Stuhl... Spüre deine Füße und den Boden auf dem sie stehen... Werde dir deiner Sitzhaltung bewusst... Noch einmal: deine Schultern, dein Rücken, deine linke Hand, deine Oberschenkel, deine Füße, deine Sitzhaltung. Wandere nun in deiner eigenen Vorstellung von einem Körperteil zum anderen. Immer nur ein paar Sekunden. Du kannst dich auf die Körperteile konzentrieren, die ich genannt habe oder auch auf andere. Wichtig ist, dass du von jedem Körperteil, mit dem du dich befasst, ein Gefühl bekommst... Und jetzt mache dir bewusst, dass Gott gegenwärtig ist. Dass er diesen Raum ausfüllt, dir ganz nah ist. Was möchtest du ihm sagen? Was sagt er dir? (kurze Pause)

Wie geht es dir? Vielleicht fandest du das alles merkwürdig. Vielleicht bist du aber auch so entspannt wie lange nicht. Vielleicht hattest du eine kurze, aber intensive Begegnung mit Gott, das Empfinden seiner Gegenwart.

Ich erlebe in den Momenten, in denen ich ganz im Hier und Jetzt bin, nicht nur Gottes Gegenwart, sondern auch, dass er in allem um mich herum präsent ist. Ich nehme die Menschen, die ich sehe, anders wahr. Mein Blick auf sie verändert sich. Ich nehme aufmerksamer wahr, was in der Welt vor sich geht.

Im Alltag wird es wahrscheinlich so sein, dass man immer wieder vergisst, diese kleine Übung zu machen. Aber man kann es tun, sooft es einem wieder einfällt. Vielleicht nicht immer mit geschlossenen Augen (schlecht beim Autofahren). Du wirst merken, dass es gut tut. Dass diese kurzen Momente des Schweigens Ruhe schaffen und ein Bewusstsein für die Gegenwart Gottes. Und dann tut man es immer öfter. Das ist wie ein Gebet: In die Gegenwart kommen, ruhig werden, Gottes Gegenwart wahrnehmen. Dieses Gebet braucht auch keine Worte, diese Momente sind gut, wie sie sind. Still, nur Gott und du, und einen Moment lang bewusst wahrnehmen, wie er dich sieht. Es sind innige Gottesbegegnungen mitten im Alltag.

Natürlich gibt es auch die Zeiten, in denen wir mit Gott sprechen, denn das braucht unser Herz ebenso. Wir brauchen unterschiedliche Wege, um Gott zu begegnen: auch unser Kopf und unsere Emotionen müssen beteiligt sein, und auch das gemeinsame Gebet mit anderen gehört dazu. Es gibt Zeiten, in denen wir sprechen müssen. Aber den Großteil des Tages kann man das nicht unbedingt, zumindest nicht laut. Aber das heißt nicht, dass ich den Großteil des Tages nicht mit Gott sprechen kann. Ich muss meine Aktivitäten nicht unterbrechen. Das tat auch Jesus nicht. Er lebte in einer ständigen Verbindung zu seinem

## Gott im Hier und Jetzt begegnen

Predigt am 07. Juli 2024 von Britta Koß-Misdorf

Vater und in dem ständigen Bewusstsein seiner Gegenwart. Und er nahm sich Zeiten, in denen er mit Gott redete. Beides gehörte zu seinem Leben dazu.

Ich möchte mit einem Tagebucheintrag von Frank Laubach schließen. Der Amerikaner Laubach war Missionar und wurde als „Apostel der Analphabeten“ bekannt. Er schrieb die folgenden Worte am 21. September 1930:

Unsere Suche nach Gott, die durch tiefe Schluchten hindurch führte, hat eine plötzliche Offenbarung gebracht, wie bei einem Forscher, der gerade auf ein grenzenloses Meer gestoßen ist. Es ist eigentlich keine neue Idee, sondern eher ein neues Gefühl, das sich beinahe wie von selbst einstellte. Heute scheint Gott mir einfach hinter allem zu stehen. Ich fühle, dass er da ist. Er ist direkt unter meiner Hand, direkt unter der Schreibmaschine, direkt hinter meinem Schreibtisch. Gott ist unsichtbar und überall gegenwärtig. Ich kann mir nicht vorstellen, das Unsichtbare zu sehen, aber ich kann mir Gott vorstellen, der sich hinter allem Sichtbaren verbirgt. Frank Laubach, am 21. September 1930

# Gott im Hier und Jetzt begegnen

Predigt am 07. Juli 2024 von Britta Koß-Misdorf